





oo h

4

**Bedancken**  
auf dem  
**Kranken-Bette**  
zum Lobe Gottes

aufgesetzt  
von

**Otto Friderich Susemihl,**  
Past. zu Mettenborn und Bucholz.

1757.

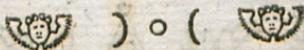


Den Freunden, die mich so geliebt,  
Daß sie aus Freundschaft sich betrübt,  
Als ich mich jüngst zum Grabe neigte;  
Den Freunden, welche dieses beugte,  
Auch liebeich oft an mich gedacht  
Und mir nicht selten kund gemacht,  
Sie hätten gern, wenn GOTT dis Le-  
ben

Mir mögte etwas länger geben;  
Den Freunden, deren heisses Flehn  
Oft meiner Seelen Wohlergehn  
In den mir nahen Todes-Stunden  
Dem grossen Heiland aufgebunden,  
Den Freunden wird dis Blat ge-  
weiht  
Und alle Freundschafts-Pflicht er-  
neut.



**SS**atter Geist! erheitre dich, denn du  
mußt noch einmahl dichten.  
Zwar du woltest deinen Flug neu-  
lich schon nach Salem richten,  
Nach dem Ort der stillen Ruhe, wo man  
nicht mehr seufzt und steht,  
Hast du dich auf deinem Lager mehr als tau-  
sendmahl geseht.  
Als dein Leib, das Leichen-Haus, nun zur Er-  
den werden wollte,  
Und du dachtest, daß der Weg schon zum Lamme  
gehen sollte,  
Das die durchgedrungenen Seelen labet,  
weidet und erquicket,  
Stundest du so auf dem Sprunge: Nun,  
nun werd ich hingerückt!

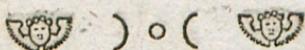


Harff und Flöthe warffst du hin, Kunst und Fe-  
der musten weichen,  
Denn (sprachst du) das neue Lied kan dis Werk-  
zeug nicht erreichen,  
Hier, hier ist nun ausgesungen; dorten gilt  
ein ander Wort,  
Heilig, heilig, heist der Anfang und das an-  
dre lernt man dort.  
Alles, was du hier gehört, dünkten dir nur  
Kleinigkeiten,  
Und wie eine Kinder-Zunft, die ein Mann nicht  
darf begleiten,  
Was du dachtest, waren Sachen, die nur auf  
den Umstand gehn:  
Wie wird wol ein Sünder würdig, vor des  
Menschen-Sohn zu stehn?  
Glaube, Glaube, war dein Flehn, und dein  
Flehen ward erhört,  
Ja, die dunkle Ewigkeit hat die Ruhe nicht ge-  
stöhret,  
Die du in der That empfunden, als du dem  
die Schuld bekant,  
Den der Richter dort statt deiner an das Creutz  
mit Nägeln band.

D!



O! wie leichte ward dein Herz, als du es Ihm  
vorgeweinet,  
Daß dich Adams Fall verderbt und dich drauf  
mit Ihm vereinet,  
So gewis wie du ein Sünder, so gewis ward  
dir die Huld  
Und Versicherung des Erbes, nebst Verge-  
bung deiner Schuld.  
Wird es auch nun dem verdacht, daß er gern  
und freudig stirbet,  
Der es weiß, daß er nicht mehr mit der schwar-  
zen Schaar verdirbet?  
Nein; Lust haben abzuschneiden, um bey Chri-  
sto bald zu seyn,  
Ist des Glaubens ächtes Zeichen und gewis  
kein Heuchelschein.  
Doch, der uns den Odem gab, und geboth wir  
sollten werden,  
Der nimmt auch nach freyer Wahl unsern Geist  
nur von der Erden;  
Er hat seine weisen Gründe, und nach solchen  
handelt er,  
Wenn er spricht: Ihr Menschen-Kinder, nun  
kommt wieder zu mir her.



Hierin find ich auch den Grund, warum ich noch  
ihro lebe

Und noch mahl im Jammerthal meinen guten  
Gott erhebe;

Menschen-Rath, und Kraut, und Pflaster,  
heilten die Krankheit nicht.

Daß ich da bin, hat alleine Gottes Wollen  
ausgericht.

O! mein Gott, du grosser Gott, solt es seyn,  
den ich besinge

Und dem ich der arme Wurm, dieses Lied in De-  
muth bringe,

Sage an, erweckte Seele! sage es mit Ehr-  
furcht an,

Was der Arm des Allerhöchsten kürzlich erst  
an dir gethan.

Meine Krankheit wütere in des Leibes innern  
Theilen

Und deswegen war sie auch schwer zu suchen,  
schwer zu heilen,

Das Geblüt war ganz verdorben, mithin  
auch der Nahrungs-Saft,

Dadurch kamen alle Glieder nach und nach  
von ihrer Kraft.

Es



Es vertrocknete der Leib, und die abgefleischten  
Knochen

Legten sich so sichtbar dar, daß ich oft von mir  
gesprachen:

Ich kan auch Gebeine zählen, wie mein Hei-  
land von sich sagt,

Nur daß sein Fleisch fremde Sünden, meines  
eigne Schuld wegnagt.

Wie ein abgelebter Greis nur noch hole Seufzer  
stehnet,

Und sich nach der Lager = Stätt seiner durren  
Knochen sehnet,

So erblickte man mich eben, wie ich acht und  
dreyßig Jahr

Hier in diesen Kedar = Hütten noch nicht mahl  
gewesen war.

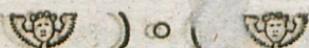
Die Gestalt ward ungestalt, und es zeigte iede  
Miene,

Daß der Leib zu seinem Staub zeitig sich zu nä-  
hern schiene,

Ein lebendiges Gerippe, das dem letzten  
Odem nah

Und noch matte Regung zeigtet, war es, was  
man an mir sah.

ch  
en  
r,  
en  
n,  
De=  
hr=  
erst  
ern  
en,  
hin  
nach  
Es



Doch dis ist der Sünden ~~Wort~~, ein Gesetz, das  
festeste dretzet,  
Der, den Adams Fall verderbt, wird der Erden  
einverleibet,  
Er muß wie die Weizen-Körner faulen und  
zur Erden gehn,  
Sonsten kan er nicht zum Leben unverweslich  
auferstehn.  
Nichte, Seele! deinen Sinn ietzt vielmehr auf  
solche Sachen,  
Die den Tod zum besten Freund und das Schei-  
den lieblich machen.  
Sage! wie war dir zu Muthe vor der Ewig-  
keiten Thor,  
Sage an zu Gottes Ehre, was ging, Seele!  
in dir vor?  
Ja dis soll getrost geschehn, denn Gott war mit  
so gewogen,  
Daß er nur den Leib angriff, dem ward nur die  
Kraft entzogen,  
Aber alle Seelen-Kräfte blieben bey mir un-  
geschwächt,  
O! dis rühmet meine Seele ietzt und ewiglich  
mit recht.

Alle



Alle Sinnen und Vernunft die mein Schöpfer  
mir gegeben,  
Dieses allerbeste Theil von des Sünders ganzem  
Leben

Blieb mir immer gegenwärtig auch in jenem  
Augenblick,  
Den ich für den letzten hielte; O! ein un-  
schätzbares Glück.

Dreymahl hab ich auch gefleht: Wenn ich sterbe,  
laß mir's wissen,  
Daß ich nicht, HErr, wie betäubt werde aus  
der Welt gerissen.

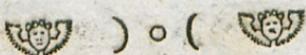
Es ist wahr, Gott muß im Tode alles und  
in allen seyn,  
Doch bey offenen Glaubens-Augen schlaffe ich  
einst gerne ein.

Wie behutsam geht man dann auf dem schmalen  
Todes-Pfade!

Ach! man fragt so fleißig zu: Hängst du auch  
noch an der Gnade?

Ach! man forscht so nach dem Grunde, wor-  
auf Petrus Hütten baut,

Ach! es wird dem treuen Heiland dann recht  
scharf ins Herz geschaut,



Wenn man (sag ich) bey sich ist, und es fühlt,  
iezt wirst du sterben  
Und im kurzen Theil von der Ewigkeit  
ererben:

Alsdann schmecket erst die Gnade, die rafft  
man begierig auf,

Alles eigne thun und machen schleichet fort mit  
schnellem Lauf.

Nur ein Wort, das nichts mehr sagt, als aus  
Gnaden sollt du leben,

Das kan nur Muth und Gedult in den letzten  
Stunden geben,

Dieses saget auch ein Sünder, der nur erst  
auf frischer That

Die Beweise dieser Wahrheit an sich selbst  
erfahren hat.

Wie ein Kind, das es versehn, zu des Vaters  
Füssen weinet,

Das Bekenntniß seiner Schuld mit des Vaters  
Huld vereinet,

Nichts mehr sagt, als du bist Vater, ich bin  
Kind, nun richte du,

Kömmt dir tödten oder retten, sage selbst,  
was kömmt dir zu?

So,



So, so spricht ein Sterbender, recht so spricht  
er, wo er gläubet,

Weil ihm sonst gar kein Wort vorzubringen  
übrig bleibet,

Als das Wort von jener Liebe, die in Gottes  
Herzen lag,

Als er mahl aus freyer Gnade, Sünder du  
solt leben, sprach.

Dis hebt allen Zweifel auf, dis macht eine Seele  
stille,

Diese Liebe lehret uns, auch der Tod sey Gottes  
Wille

Und sie macht, daß man so ruhig seinen Odem  
von sich giebt,

Weil es dem, der ihn gegeben, ja nunmehr  
so beliebt.

Diese Liebe kan auch nur jene schwere Frage  
schlichten:

Wird der Tod denn auch den Geist eben wie den  
Leib zernichten?

Denn sie sagt, mit Gottes Weisheit reimt  
sich dieses nimmer wol,

Einen Menschen werden lassen, daß er hier  
nur leben soll.

Men:



Menschen sind von GOTT erhöht über alle  
Creaturen,  
Davon findet die Vernunft selber ganz gewisse  
Spuren.

Menschen denken, Menschen schliessen, dis  
ist ihre größte Zierd,

Und zum ewig glücklich werden, haben Men-  
schen nur Begierd.

Menschen sind allein geschickt, GOTT zu kennen,  
GOTT zu ehren;

Dieses kan uns den Beweis von der grossen  
Wahrheit lehren:

Dasß die Seele eines Menschen gar gewiß  
unsterblich sey,

Denn warum legt GOTT dem Menschen son-  
sten solche Kräfte bey?

Menschen haben mehrentheils hier ein kurzes  
sieches Leben,

Wenn es mancher kaum erlangt, muß er es  
schon von sich geben;

Wer vernünftig dis bedenket, gläubet ohne  
allen Streit:

GOTTes Absicht mit dem Menschen gehe auf  
die Ewigkeit.

Hat



Hat nun also die Vernunft dieses harte Eis  
zerschellet,  
So wird dann durch Gottes Wort diese Wahr-  
heit fest gestellt:  
Menschen Seelen sind unsterblich und gewis  
kein Staub und Thon,  
Denn für etwas, das verfaulet, stirbt für-  
wahr kein Gottes-Sohn.  
O! wie oft hat dieser Grund Satans blauen  
Dunst zertheilet  
Und den so beklemmten Geist aufgerichtet und  
geheilet;  
Ich schloß: Gott ist selbst die Liebe, er will,  
daß ich sterben soll,  
Dieses will der, so die Liebe nur gewis zu  
meinen Wohl.  
Ich schloß: ich bin Gottes Werk und nicht von  
mir selber kommen,  
Wünscht Gott wol, ich würde Ihm nun von  
fremder Hand entnommen?  
Jeder liebet ja die Seinen, trifft bey argen  
Menschen ein;  
Sollte denn im Herzen Gottes nicht auch so  
viel Liebe seyn?

Ich



Ich schloß: Gott ließ seinen Sohn jenes mahl  
für mich erblassen,  
Wie der starb, da starb ich mit, nun muß er mich  
leben lassen.

Wie oft stirbt ein Mißethäter, der den Tod  
verschuldet hat?

Einmal! sagt der strengste Richter, spricht  
denn anders Gottes Rath?

Nein; Gott ist genug versöhnt, weg ungläu-  
bige Gedankken,

Wer in Jesu Christo ist, darf im Tode gar nicht  
wancken:

Sage doch, wer will verdammen, da der Rich-  
ter es nicht kan?

Hat dich Jesu Blut gewaschen, rührt dich  
keine Quaal mehr an.

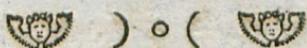
O! das Wort von Jesu Creutz ist das beste  
Wort im Sterben,

Wer es glaubt, der kan darauf mehr als einen  
Himmel erben,

Alle andre Wissenschaften, die uns hier so sehr  
erhöhn,

Lassen uns gewis im Tode trostlos von der  
Erden gehn.

Was



Was sind Sprachen? was ist Kunst? nur ein  
Zeitvertreib auf Erden;

Willst du hier recht ruhig seyn und einst dorten  
selig werden,

Lerne mit den Glaubens-Augen Jesum dei-  
nen Heiland sehn,

So kan dir, dem größten Sünder keine Selige-  
keit entstehn.

Unsrer Leiber naher Staub, der sonst die Natur  
erschrecket

Und die bange Todes-Furcht, die in aller Herzen  
stecket,

Wird im Glauben überwunden, und durch  
Jesum so versüßt,

Daß für Hofnung jenes Lebens man dis Leben  
ganz vergißt.

Denn der Heiland ruft ins Herz: Ich, ich will  
dir Cronen geben.

Dieses Macht-Wort läßet den, der es glaubt,  
nicht ohne Leben,

Und wenn Glieder Jesu sterben, ist ihr Haupt  
stets mit dabey:

Was er aber mir gesaget; sagt er allen:  
Sey getreu.

So



So ist er ein Gott von Wort; man kan sich zu  
Ihm verlassen.

Ich bin bey dir, sagt er mahl, dieses Wörtlein  
will ich fassen,

Das soll mir den Muth erhalten, wenn mir  
Sarg und Bahre droht.

Jesus! es ist abgeredet: Du bist bey mir  
in der Noth.



194244

VD18

ULB Halle  
008 349 355

3

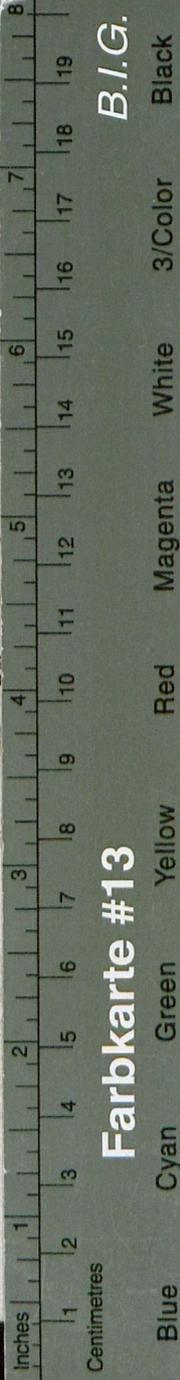


56

12







B.I.G.

Farbkarte #13

oo h

4

**S**edankfen

auf dem

**K**rankfen=**B**ette

zum Lobe **G**ottes

aufgefeset

von

**O**tto **F**ridrich **S**usemihl,  
Past. zu Mettendorf und Bucholz.

1757.

